



Armin Gissel

Das letzte Hemd hat keine Taschen – oder (vielleicht) doch?

Menschen mit Behinderung in ihrer
Trauer begleiten

Eine Handreichung für Mitarbeitende in
der Behindertenhilfe

Lebenshilfe-Verlag Marburg 2015





Inhalt

Einleitung	7
Imagination: Gelenkte Fantasie. Als ich zum ersten Mal als Kind, als Jugendlicher den Tod eines mir lieben Menschen erlebt habe	9
Trauerreaktionen bei Menschen mit geistiger Behinderung	13
Hilfen für die Trauerarbeit mit Menschen mit Behinderung:	16
• Visualisieren	16
• Konkretisieren.....	19
• Symbolisieren	23
• Ritualisieren.....	26
Vier Traueraufgaben	29
Erste Traueraufgabe: Die Tatsache des Verlusts akzeptieren.....	29
Zweite Traueraufgabe: Den Schmerz der Trauer erleiden	33
Dritte Traueraufgabe: Sich auf ein Leben einstellen, in dem der/die Verstorbene fehlt	35
Vierte Traueraufgabe: Dem bzw. der Verstorbenen einen neuen, guten Platz geben für eine dauerhafte Verbindung und für das Sich-dem-Leben-wieder-Zuwenden	37
Was tun bei einem Todesfall in der Wohneinrichtung, der Tagesstätte, der Werkstatt für behinderte Menschen	39
Die würdevolle Versorgung eines verstorbenen Menschen	41
Einfaches und Nützliches, was man im Fall der Fälle sofort zur Hand haben sollte – der Trauerkoffer	43





Die Trauerfeier	45
Zwei Beispiele für Trauerfeiern	48
Literatur und Filme	66
Zum Autor	67



Einleitung

Das Thema „Tod – Sterben – Trauer“ gewinnt in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung eine immer größere Bedeutung. Es begegnet uns viel häufiger als noch vor Jahren. Mitarbeitende in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, insbesondere in Wohneinrichtungen, werden z. B. damit konfrontiert, dass

- eine Bewohnerin stirbt;
- die Mutter eines Bewohners gestorben ist, er aber noch nichts davon weiß;
- ein Bewohner der Wohnstätte sich sehr „seltsam“ in seiner Trauer verhält;
- eine Bewohnerin ganz plötzlich im Krankenhaus verstirbt und die Mitbewohner(innen) von ihr nicht mehr Abschied nehmen können;
- einem Bewohner von seiner Familie verweigert wird, an der Trauerfeier für seine Mutter teilzunehmen und er sich nun sehr aggressiv gegen andere und schließlich gegen sich selbst verhält;
- sie erleben: Abschiednehmen ist wichtig, aber oft gar nicht so einfach umzusetzen;
- ihnen geeignete Rituale für Trauer und Abschied noch fehlen.

Der Umgang mit Tod und Sterben ist in unserer heute stark säkularisierten Gesellschaft eine sehr anspruchsvolle Aufgabe geworden, weil Sterben und Tod nicht mehr zu unserem Alltag gehören. Menschen mit Behinderung bei Tod und Trauer professionell zu begleiten, fordert alle Mitarbeiter(innen) sehr.

Dieses Buch will Mitarbeitenden in der Behindertenhilfe die nötige Fachkompetenz zum Thema „Trauerarbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung“ vermitteln. Selbst erlebte Beispiele und Erfahrungen aus der alltäglichen praktischen Arbeit mit Menschen mit Behinderung werden dargestellt. Fußend auf theoretischem theologischem und heilpädagogischem Fachwissen werden konkrete Ansätze für die praktische Trauerarbeit mit Menschen mit Behinderung aufgezeigt. Ganz konkret geht es dabei um Fragen wie:



- Was macht das Sterben eines Bewohners mit mir selbst?
- Ein Bewohner in der Wohnstätte ist gestorben – was muss ich tun?
- Bestandsaufnahme: Wie gehen wir in unserer Einrichtung mit Sterben und Trauer um?
- Welche Handlungsschritte beim Tod eines betreuten Menschen bieten sich an?
- Wie gestaltet sich die Begleitung von Trauernden?
- Welche Schritte der Trauerarbeit sind zu beachten?
- Welche Traueraufgaben sind zu bewältigen?
- Was sind gute Trauerorte?
- Warum ist Netzwerkarbeit in der Seelsorge vor Ort so wichtig?

Das Buch richtet sich in erster Linie an Fach- und Führungskräfte in Wohn- und Werkstätten der Behindertenhilfe, die eine Kultur ihrer Einrichtung zum Umgang mit Sterben und Trauer entwickeln bzw. diese fortentwickeln möchten, die entsprechendes „Handwerkszeug“ für die Trauerarbeit mit Menschen mit Behinderung suchen und für sich selbst in ihrem Verantwortungsbe-
reich nutzen möchten.

Noch ein allgemeiner Hinweis:

Viele der folgenden Anregungen und Vorschläge sind ohne konfessionelle Grenzen einsetzbar, so dass sie auch für Menschen ohne explizit weltanschauliche Bindungen hilfreich sind. Doch jede Religion hat auch ihre eigenen Bräuche und Rituale beim Umgang mit Tod und Trauer. Wenn Sie Menschen mit nicht-christlichem Glauben in ihren Einrichtungen betreuen, informieren Sie sich schon im Vorfeld über die jeweiligen Eigenheiten, etwa bei den Bestattungsvorschriften.

